Gegründet 1877.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Bezugspreis für das Vierteljahr im Bezirk und Nachbarortsverkehr Mk. 1.35, außerhalb Mk. 1.35

Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt.

Allgemeines Anzeige- und Unterhaltungsblatt

Von der oberen Nagold.

Fernsprecher Nr. 11.

Anzeigenpreis bei einmaliger Einrückung 10 Pfg. die einspaltige Zeile; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt

Reklamen 15 Pfg. die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigeblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 193. | Ausgabeort Altensteig-Stadt. | Donnerstag, den 26. August. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1909.

Amtliches.

Die Schultheißenämter der an die Schwarzwaldwasserversorgung angeschlossenen Gemeinden werden vom Kgl. Oberamt beauftragt die bezirkspolizeilichen Vorschriften, wie solche in der oberamtlichen Bekanntmachung vom 5. April 1904, Gesellschafter Nr. 68, enthalten sind, wieder auf ortsübliche Weise zu veröffentlichen, der Wasserverqeutung ernstlich entgegenzutreten und hierüber Eintrag in das Schultheißenamtsprotokoll zu fertigen.

Auf Grund dieser Vorschriften ist jeder Mißbrauch und jede Verschwendung des Wassers untersagt. Insbesondere ist verboten: das Fließenlassen des Wassers aus Privatleitungen oder Brunnen zum Verschwellen des Kübelgeschirrs, die Entnahme des Wassers zum Wässern der Gärten und Wiesen, sowie zur Güllenbereitung, das Offenlassen der Auslaufhahnen besonders im Winter zur Verhinderung des Einfrierens der Leitung und die Unterlassung der Reparatur undicht gewordener Hahnen und Röhren; desgleichen der Betrieb hydraulischer Motoren durch die Wasserleitung.

Die Benützung des Wassers für Kühlapparate von Branntwein, Bier, Milch, Fleisch, für Entrahmungsapparate usw. darf nur nach vorher eingeholter Erlaubnis des betreffenden Ortsvorstehers und mit äußerster Sparsamkeit geschehen.

Auch ist die Einrichtung von Wasserstahlpumpen, die Erstellung von Eisgerüsten, der Betrieb von Luftventilatoren, Waschmaschinen und dergl. durch die Wasserleitung für unzulässig erklärt. Sollte für mißbräuchliche Verwendung oder Verschwendung des Wassers begründeter Verdacht vorliegen, so ist nach § 2 des Statuts für die Benützung der Schwarzwaldwasserversorgung vom 20. Oktober 1900 der betreffende Ortsvorsteher berechtigt, durch Schließen des Haupthahnens den Wasserbezug zeitweise zu entziehen.

Die Friedensgesellschaft und die Kammer der Standesherren.

Wir werden um Aufnahme des Folgenden gebeten:

Der württembergische Staatsanzeiger berichtet über den Verlauf der Verhandlungen wie folgt:

Graf Uxkull berichtet namens der Finanzkommission über die Eingabe der Deutschen Friedensgesellschaft um Verwilligung einer Subvention für das Internationale Friedensbureau in Bern und für die Deutsche Friedensgesellschaft in Stuttgart. Der Redner erstattet über Geist, Zweck und Ziel der Friedensbewegung ausführlich Vortrag. Die Finanzkommission ist der Ansicht, daß die vorliegende Sache zunächst das Reich berührt. Sie kann dem Beschluß des anderen Hauses auf „Erwägung" sich nicht anschließen, besonders deshalb, weil der am 15. und 16. Mai ds. Jrs. in Stuttgart abgehaltene „Deutsche Friedenskongreß" durch seinen Verlauf und seine Beschlüsse dem Ansehen und der Würdigung der Bestrebungen der Friedensgesellschaft, soweit diese nach dem Programm überhaupt anzuerkennen gewesen wären, in hohem Grad geschadet hat. Antrag: „Kenntnisnahme".

Frhr. v. Wöllwarth: Ich habe, leider nicht als Soldat, aber als Sanitätsmann zwei Feldzüge mitgemacht, habe die Schrecken des Krieges gründlich kennen gelernt, und doch sage ich, ich würde nicht um viele tausend Mark die Erfahrung hergeben, die ich in diesen Feldzügen gemacht habe. Nur im Krieg lernt man sich selbst und die Menschen kennen. Ich könnte Namen nennen von Offizieren, die im Frieden als sehr schneidig und forsch galten, die aber im Granatfeuer sehr klein wurden, während sehr bescheidene, stille Männer sich als Helden entpuppten. Da Graf Zeppelin gegenwärtig ein großer Mann geworden ist, so will ich Ihnen aus einem Gedicht, das er mir zurückließ, als er nach Amerika in den Feldzug ging, einiges vortragen:

Ich bin Soldat,
Mann rascher Tat,
Muß im Kampf,
Muß im Pulverdampf
Prüfen den Mut
In Gefahren
Ruhigen Blick wahren,
Den Mann muß ich sehen,
Sein Herz verstehen,
Wie vor dem Feinde er steht,
Wenn er dem Tode entgegengeht.

In einer der letzten Nummern der „Württ. Kriegerzeitung" ist ein vortrefflicher Aufsatz gekommen: „Kriegerischer Geist oder ewiger Friede!" Darin heißt es u. a.: „Gegen die Pflege des Gedankens vom ewigen Frieden muß mit aller Kraft Front gemacht werden. Es ist ausgesprochener Selbstmord, den kriegerischen Geist in unserem Volke zu töten. Wir würden zum Spielball der Laune jedes Feindes gemacht. Es kann einen dauernden Frieden niemals geben, so lange wir Menschen bleiben mit menschlichen Fehlern und Schwächen; es kann einen ewigen Frieden nicht geben, solange noch die verschiedenen Nationen ihre Ziele verfolgen." Ich beantrage, über die Eingabe zur Tagesordnung überzugehen. (Beifall.)

Graf v. Uxkull: Einen kriegerischen Geist im Frieden kenne ich nicht. Ich kenne Gottvertrauen, Vaterlandsliebe und Mut. Diese drei Eigenschaften muß der Soldat haben, das andere wird sich finden.

Präsident v. Zeller: Ich begrüße alle Bestrebungen, welche darauf hinwirken, den Krieg seltener zu machen. Aber die Wege, welche die Internationale Friedensgesellschaft einschlägt, kann ich nicht billigen. Auch das Ziel das sie zunächst erstrebt, scheint mir unerreichbar. Vor einem internationalen Gerichtshof können nur kleine, verhältnismäßig unbedeutende Fragen zur Lösung kommen, nicht aber Fragen, welche die Existenz einer Nation angehen.

Präsident Dr. v. Sandberger: Ich möchte doch ein Wort einlegen für den Kommissionsantrag auf Kenntnisnahme. Wir können uns nicht wohl einen Verein denken, der auf Kriege hinwirkt, wohl aber einen Verein, der auf Frieden hinwirkt. In dieser Gegenüberstellung schon liegt doch ein gewisses Recht für diese Vereine, welche die Idee des Friedens in ihrer Weise vertreten. Ich habe auch an vielen Kundgebungen dieser Friedensgesellschaft keine Freude, man hört dort so oft Töne einer weichlichen, unklaren und verschwommenen Humanität (Sehr richtig!), welche über den großen Ernst wegsieht, der im Untergrund des Völkerlebens von Zeit zu Zeit machtvoll und unwiderstehlich hervordringt. Man hört da auch so manche Töne eines Kosmopolitismus, hinter dem das Gefühl für Kraft, Ehre, Würde, für die Notwehr des eigenen Vaterlandes zurücktritt. Man hört namentlich auch manchesmal Rufe einer politischen Agitation, welche die Gesichtspunkte verwirrt. Trotz alledem möchte ich unterscheiden zwischen dem, was der letzte Zweck dieser Gesellschaften ist, und dem, was die einzelnen Friedensgesellschaften in ihren Versammlungen kundgeben. Das letztere unterliegt mit Recht vielfacher Kritik, das erstere aber, glaube ich, ist ein Gedanke, dem man nicht widersprechen kann. Die Friedensbestrebungen sind jetzt ein Jahrhundert alt, und die Wirkungen sind nicht ausgeblieben. Ich betrachte z. B. den Haager Kongreß schließlich als eine Frucht davon, daß dieses Ideal des Friedens so laut proklamiert worden ist. Ich bin auch nicht der Meinung, daß den Kriegsgefahren ein schwächlicher, matter Sinn sollte gegenübergestellt werden. Ich hoffe und wünsche, unsere Nation wird sich Mut und Kraft erhalten. Aber davon unabhängig ist die Frage: Sind nicht Bestrebungen doch zu unterstützen, welche das Ideal des Friedens kräftig vertreten? Als Mann der Kirche könnte ich ohnehin dem Antrag nicht zustimmen, über diese Bitte einfach zur Tagesordnung überzugehen. Ich bin dazu berufen, auf die Seite mich zu neigen, wo man die Erhaltung, Stärkung, Dauerhaftigkeit des Friedens vorzubereiten sucht.

Präsident v. Mosthaf: Wir haben Frieden und die Segnungen des Friedens, seitdem wir ein kriegerisches und waffenstarkes Volk sind. (Sehr richtig!) Aus der Geschichte müssen wir lernen, daß wenn wir auf einen obligatorischen Schiedsgerichtshof angewiesen wären, der doch wohl seine Instruktionen erhielte von den auf ihm vertretenen Regierungen, Deutschland verraten und verlassen wäre. (Sehr richtig!) Die deutsche Nation hat ihre Friedensliebe in einer fast vierzigjährigen Friedensperiode bewiesen und braucht, um diesen Beweis zu stärken, sich nicht den Bestrebungen der Friedensgesellschaft anzuschließen.

Nach einer weiteren Bemerkung des Berichterstatters Graf Uxkull wird der Antrag des Frhrn. von Wöllwarth auf Tagesordnung mit Mehrheit angenommen.

* * *

Zur Sache selbst nur so viel: Als die Deutsche Friedensgesellschaft die Bitte um eine Subvention den beiden Kammern vorlegte, konnte sie kaum auf rasche Erfüllung ihres Wunsches hoffen. Es konnte sich, genau besehen, nur um einen „Fühler" handeln, der da ausgestreckt wurde, um die Stimmung zu erkunden. Der Zweck ist erreicht worden: die Zweite Kammer hat unsre Bitte der Regierung zur Erwägung anheim gegeben; die Erste Kammer hat beschlossen, über unser Gesuch zur Tagesordnung überzugehen — „zu einem Zeugnis über sie". Wer die Zusammensetzung des Herrenhauses kennt, der konnte kaum etwas anderes erwarten. Was man aber erwarten könnte, das wäre die Selbstbescheidung, mit der man sich hüten sollte, von Dingen zu reden, die man nicht kennt. Ich bin überzeugt, daß Graf Uxkull keine einzige der Versammlungen des Stuttgarter Friedenskongresses mitgemacht hat, und daß er wohl kaum eine unserer Resolutionen gründlich gelesen haben kann, sonst könnte er nicht behaupten, daß durch den Verlauf und die Beschlüsse dieses Kongresses dem Ansehen der Friedensgesellschaft in hohem Grad geschadet worden sei. Wir haben unbefangene Zeugen genug, die bereit sind, gerade den Ernst und die Würde der Verhandlungen, durch die sich dieser Kongreß auszeichnete, zu erweisen. Frhr. v. Wöllwarth aber sollte dem Roß, das er reitet, entschieden etwas mehr Zügel anlegen. Wie kann ein Mann, der sich bewußt ist, auf der Höhe der Menschheit zu wandeln, sich eine solch offenbare Ungeschicklichkeit zuschulden kommen lassen, daß er erklärt, nur im Krieg lernt man sich selbst und die Menschen kennen! Armer Sokrates, der du meintest, friedliche Bürger durch die gnothi seauton mitten im Frieden zur Besserung aufrufen zu können. Wenn aber Frhr. v. Wöllwarth ein Kriegsgedicht des Grafen Zeppelin zitiert, um uns Friedensfreunde zu entwaffnen, so müssen wir erklären, daß wir den Vers nicht übel finden, daß wir aber auch, abgesehen vom Krieg, Gelegenheiten genug kennen, wo man den Mannesmut, den das Gedicht des Grafen preist, beweisen kann. Aber nichts als einen schlechten Geschmack können wir in der Anerkennung finden, den der Freiherr dem bekannten Aufsatz zollt, der in der „Württ. Kriegerzeitung" mit der Ueberschrift: „Kriegerischer Geist oder ewiger Friede!" erschienen ist. Dieser „Aufsatz" ist im „Beobachter" Nr. 158 unter der Spitzmarke „Kriegsbonzen" Wort für Wort widerlegt worden. Wir möchten Herrn von Wöllwarth die genaue Lektüre dieser Entgegnung warm empfehlen. Schmerzlich berührt hat uns das Votum des Präsidenten v. Zeller, der zwar die Bestrebungen begrüßt, die darauf hinwirken, den Krieg seltener zu machen, aber die Wege, die wir einschlagen, nicht billigen kann, und das Ziel, das wir zunächst erstreben, für unerreichbar hält, da vor einem internationalen Gerichtshof nur kleine Fragen, nicht aber Existenzfragen gelöst werden können. Ich bin überzeugt, daß der Herr Präsident anders urteilen würde, wenn er unsere Bestrebungen genau kennen würde, wenn er z. B. wüßte, daß wir Friedensfreunde seit fünfzehn Jahren die Anerkennung des status quo durch die Großmächte als Grundlage der Friedfertigung Europas betrachten. Wenn aber eine Nation Grund haben kann, Kleinigkeiten auf dem Weg des Rechts schlichten zu lassen, so hätte sie noch viel schwerere Gründe in Fällen, wo ihre Existenz auf dem Spiele steht, das Recht anzurufen, das unter allen Umständen mehr Garantie zur Sicherung der nationalen Wohlfahrt bietet, als die barbarische und blutige Selbsthilfe, bei der man eben auch den Kürzeren ziehen kann. Aber gerade dadurch, daß wir von der Anerkennung des status quo ausgehen und die Wege zeigen, auf denen die Auswanderung reguliert werden sollte, suchen wir die Existenzfragen am Entstehen zu verhindern. Präsident v. Mosthaf aber tut unrecht, wenn er meint, daß wir die Segnungen des Friedens unserer kriegerischen und waffenstarken Art zu danken haben. Der Friede ist uns erhalten worden nicht wegen unserer Rüstung, sondern trotz unserer Rüstung. Oder ist es nicht auffallend, daß Rußland, als es gerüstet war und eine starke Kriegsflotte besaß, in einen blutigen Krieg verwickelt wurde, während es jetzt, da seine Rüstung am Boden liegt, im tiefsten Frieden bleibt. Was sagt aber Herr v. Mosthaf dazu, daß wir in Süddeutschland zu der Zeit, „da wir schwach waren", vom Jahr 1814 bis 1866 Frieden hatten, also 51 Jahre lang. Uebrigens ist die 40jährige Friedensperiode, von der zugunsten Deutschlands so viel Wesens gemacht wird, sowohl durch den Chinafeldzug, als auch durch den Hererokrieg unterbrochen worden. Wenn aber Präsident v. Mosthaf die Fragen, um die es sich handelt, einigermaßen gründlich studiert hätte, so wüßte er, daß der obligatorische Schiedsgerichtshof, den wir erstreben, seine Instruktionen eben nicht von den Regierungen erhielte, daß er vielmehr an ein auch von Deutschland zu akzeptierendes Völkerrecht gebunden wäre. Sehr dankbar dagegen sind wir dem Präsidenten v. Sandberger, der bei aller Kritik, die er an einzelnen in der Friedensgesellschaft laut werdenden Tönen übt, doch im ganzen die Tendenz unsrer Arbeit billigt und die Erreichung des Ziels,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

dem wir zustreben, für wünschenswert hält. Ich speziell weiß mich übrigens einig mit den besten unsrer Vorkämpfer in der Verwerfung eines die Unterschiede nivellierenden Kosmopolitismus. Ebenso weiß ich mich frei von schmählichen und weichlichen Gedanken; wenn wir aber das Panier des Mitleids entfalten über den 10 000 blutigen Opfern nationaler Hartherzigkeit, so sind wir darin unterstützt durch den Größten, den das Menschengeschlecht kennt, durch den, der nicht gekommen ist, der Menschen Seele zu verderben, sondern zu erhalten. O. Umfrid.

Tagespolitik.

Drei Reichstagsersatzwahlen werden nächstens stattfinden und zwar in den Kreisen Halle, Koburg und Landsberg-Soldin. Im Reichstagswahlkreise Landsberg-Soldin haben sich die Liberalen und Freisinnigen auf die gemeinsame Kandidatur des Gutsbesitzers Schöppe geeinigt.

* * *

Schon seit zwei Jahren werden zwischen Deutschland und der Schweiz Verhandlungen über die Revision des gegenseitigen Niederlassungsvertrages gepflogen und noch ist es nicht gelungen, eine Verständigung zu finden. Allerdings muß man gestehen, daß man in der Schweiz die von Deutschland angebahnte Revision nicht als dringliche Angelegenheit behandelt. Der geltende Vertrag ist seit 1890 in Kraft; er bestimmt, daß jeder deutsche Bürger, der sich in der Schweiz niederlassen will, mit einem Erlaubnisschein ausgerüstet sei, dem ein Leumundszeugnis zu Grunde liegt. Diese Zeugnisse werden in der Schweiz durch Vermittlung der deutschen Gesandtschaft ausgestellt. Da aber jährlich etwa 125 000 Deutsche sich in der Schweiz niederlassen, erwächst der Gesandtschaft daraus eine überaus starke Arbeit. Sie möchte sich gern etwas entlasten und diesen Zweig ihrer Tätigkeit einschränken, aber die schweizerischen Behörden betrachten diese Zeugnisse als eine vorzügliche Garantie für das Land und möchten deshalb nicht so bald davon absehen; sie haben es deshalb nicht so eilig mit einer Aenderung. Nun hat die deutsche Gesandtschaft dem Bundesrat ein Exemplar des zwischen Deutschland und den Niederlanden abgeschlossenen Niederlassungsvertrages unterbreitet mit der Anfrage, ob es nicht möglich wäre, einen ähnlichen Vertrag mit der Schweiz abzuschließen. Der Bundesrat hat von diesem Aktenstück den nördlichen Grenzkantonen Kenntnis gegeben und sie ersucht, sich darüber auszusprechen, aber, wie die Sache liegt, wird wohl eine Aenderung nicht so bald zu erreichen sein.

* * *

Da die Zustände in Makedonien sich von Tag zu Tag verschlimmern, haben sich die Mächte energisch an die Pforte mit dem Ersuchen gerichtet, für den Schutz der Bevölkerung in Makedonien Sorge zu tragen.

* * *

Der 18. Internationale Friedenskongreß, welcher vom 28. August bis 3. September ds. Js. in Stockholm stattfinden sollte, ist aufs nächste Jahr verschoben worden.

Landesnachrichten.

-n. **Nagold,** 25. August. Unter dem Vorsitz von Schultheiß Dengler-Ebhausen versammelten sich gestern 14 Vertreter der Darlehenskassenvereine des Bezirks in der Brauerei von Burkhardt, um über den gemeinsamen Bezug von Mostobst zu beraten. Als notwendiger Bedarf sind bis jetzt etwa 30 Waggon in Rechnung genommen. Als Mitglieder der Aufkaufskommission wurden aufgestellt: Stadtpfleger Frauer-Wildberg, Schulth. Dürr-Mindersbach, Schulth. Schuhmacher-Oberschwandorf, Gemeindepfleger Schöttle-Ebhausen und Waldmeister Walz-Rohrdorf. Im Vorjahr wurden durch Vermittlung der gleichen Kommission ca. 60 Waggon Obst aus dem Bezirk nach Auswärts verkauft. Heuer ist die Sachlage eine ganz andere.

‖ **Dornstetten,** 24. August. Die Oehmdernte ist beendet und die Getreideernte hat begonnen. Erstere lieferte einen in jeder Hinsicht befriedigenden Ertrag, ist stellenweise sogar dem Heuertrag gleich. Auch die Getreideernte verspricht gut zu werden.

‖ **Tübingen,** 24. August. Dem deutschen Institut für ärztliche Mission ist die staatliche Umsatzsteuer im Betrage von 643 Mk. erlassen worden. — Die Ausmauerungsarbeiten im Schloßbergtunnel schreiten rasch vorwärts, man ist schon mit über zwei Drittel der ganzen Strecke fertig. Auch die Arbeiten an der Eisenbahnbrücke über den Neckar sind jetzt im Gange. Dagegen ist mit der Gleislage von Entringen nach dem Westbahnhof noch nicht begonnen worden.

* **Leonberg,** 24. August. Die Zahl der Typhusfälle in einzelnen Orten des Strohgäus, hauptsächlich in den an die Strohgäuwasserversorgung angeschlossenen Gemeinden, beläuft sich bis jetzt auf etwa 50; davon kommen auf Heimerdingen 18, Korntal 13, Weilimdorf und Münchingen je 4, Schöckingen 5 und Hemmingen 3. Im hiesigen Bezirkskrankenhaus sind zur Zeit 21 Kranke, im Gemeindehaus in Heimerdingen 12, in Korntal 3 und in Stuttgart etwa 12 Kranke untergebracht; gestorben sind im Bezirk 2 Personen, in Stuttgart 1. Die Mühle in Weissach, von der man annimmt, daß durch sie die Quelle der Strohgäuwasserversorgung infiziert worden sei, ist von den beteiligten Gemeinden angekauft worden, um eine Gewähr dafür zu haben, daß die Verunreinigung des Wassers für immer ausgeschlossen ist.

* **Stuttgart,** 24. August. Die Stationen Cannstatt und Untertürkheim erhalten ab 1. Oktober 1909 die Bezeichnung „Stuttgart-Cannstatt" und Stuttgart-Untertürkheim".

‖ **Asperg** OA. Ludwigsburg, 24. August. Die hiesige, schon sehr alte und zeitgemäßen Ansprüchen nicht mehr genügende Kirche soll durch Verlängerung des Schiffs von sechs Meter vergrößert und gleichzeitig einer gründlichen Erneuerung in allen ihren Teilen unterzogen werden.

‖ **Vaihingen a. E.,** 24. August. Ueber den in der Nacht vom vorletzten Freitag auf Samstag auf der Bahnstrecke bei Posten 47 vorgekommenen Todesfall des pensionierten Bahnwarts Karl Wöhr gehen verschiedene Nachrichten durch die Presse, die der Korrektur bedürfen. Zur Aufklärung des Sachverhalts wird dem Enzboten folgendes geschrieben: Karl Wöhr ging am Freitag abend nach 9 Uhr von der Gemeinde Illingen nach Hause; er bewohnt noch bis 1. Oktober eines der Bahnwärterhäuser auf Posten 47. Wöhr mußte dabei bei seiner Wohnung das Bahngeleise überschreiten und hat ihm, wie derselbe vor seinem Tode aussagte, Schmälzle als diensttuender Bahnwärter schon öfter das Oeffnen des Schlagbaumes verweigert. Dieser Umstand mag zu einem Wortwechsel den Anlaß gegeben haben, wobei sich Schmälzle tief beleidigender Ausdrücke bedient haben soll. Die Frau des Wöhr sprang, als sie den Streit hörte, sofort aus dem Haus heraus, um ihren Mann zum Weitergehen zu veranlassen. Wöhr ging auch dem Haus zu und war bereits dort angelangt, während Schmälzle immer noch weiter schimpfte und dabei Wöhr in sehr ehrenrührender Weise heruntersetzte. Dies hat Wöhr scheints dermaßen aufgeregt, daß er zurückging und dem Schmölzle eine Ohrfeige applizierte. Wöhr kehrte sofort wieder um, wurde aber von Schmälzle verfolgt und angepackt und die beiden Männer kamen direkt hinter der geschlossenen Schranke ins Handgemenge. Die Frau schob sich, um weitere Tätlichkeiten zu verhindern, zwischen die beiden Männer, bekam aber sofort von Schmälzle einen so heftigen Schlag ins Gesicht, daß ihr das Blut herunterlief. Sie sah noch, wie Schmälzle ihren Mann an der Brust packte, mußte dann aber mit ihrer Schürze das Blut aus dem Gesicht wischen und bis sie wieder aufsehen konnte, lag ihr Mann mit dem Rücken auf dem Bahnkörper, während Schmälzle von dem letzteren weg wieder hinter den Schlagbaum an der Frau herumlief und weiterschimpfend hinter dem letzteren stehen blieb. Die Frau sprang nun durch den kleinen Personeneingang neben dem Schlagbaum selbst auf den Bahnkörper und suchte ihren Mann, der starr und anscheinend bewußtlos mit dem Kopf auf dem rechtsseitigen Schienenstrang lag, zurückzuziehen. Dies gelang ihr nicht und da der Stuttgarter Schnellzug schon heranfuhr, flehte sie um Hilfe. Schmälzle aber regte sich nicht und in der nächsten Sekunde fuhr das rechte Rad der Maschine vor den Augen der Frau und des Schmälzle über den Kopf des bewußtlos Daliegenden hinweg und schnitt ihn oder der Nasenwurzel entzwei. Ein Zurückziehen von nur 5 Zentimetern hätte genügt, um Wöhr zu retten.

Das offizielle Programm für die Kaisertage.

Der Kaiser und die Kaiserin werden am Montag den 6. September um 2 Uhr 50 Min. nachmittags mit Sonderzug in Stuttgart eintreffen.

Zum Empfang wird eine Kompagnie des Grenadier-Regiments König Karl auf dem Bahnsteig, eine solche des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm am Residenzschloß als Ehrenwache Aufstellung nehmen. Das Geleite vom Bahnhof dem Königsbau entlang über die Planie zum Residenzschloß werden zwei Schwadronen, je eine vom Dragonerregiment König und vom Ulanen-Regiment König Karl geben. Auf dem Wege zum Schlosse bilden die Infanterie-Regimenter Kaiser Wilhem und Kaiser Friedrich Spalier. Abends findet Galavorstellung im Interimtheater statt.

Der Beginn der Kaiserparade bei Cannstatt am Dienstag den 7. September ist auf 10 Uhr vormittags festgesetzt. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften mit Gefolge werden sich im Sonderzuge dorthin und auf demselben Wege zurückbegeben. Abends findet Paradetafel im Weißen Saale des Residenzschlosses und im Anschluß daran Großer Zapfenstreich im Schloßhofe statt.

Um 11 Uhr abends wird der Kaiser nach Mähren abreisen, während die Kaiserin sich am 8. September nach Langenburg begeben wird.

Außer dem Kaiser und der Kaiserin werden folgende Fürstlichkeiten erwartet: der König von Sachsen, der Kronprinz des Deutschen Reiches, der Erzherzog Friedrich von Oesterreich, der Prinz Ludwig von Bayern, der Prinz Eitel Friedrich, der Prinz Johann Georg von Sachsen, der Fürst von Hohenzollern, der Fürst zu Fürstenberg, der Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, der Fürst zu Hohenlohe-Bartenstein und Jagstfeld, der Fürst zu Wied.

* * *

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung bei der Ankunft und Abreise des Kaisers sind folgende Anordnung getroffen: Die Ankunft und Abreise der kaiserlichen Sonderzüge erfolgt ausschließlich auf Bahnsteig 3. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften, sowie die zum Empfang befohlenen

---

Lesefrucht.

Nur der wird göttlich, der wird groß,
wer erst sein kleines Ich ward los.

Max Bewer.

In schwerem Verdacht.

Kriminalroman.

Nachdruck verboten.

Der Schutzmann lachte.

„Das mag wohl so sein, Herr Kommissar. Na, wenn er wirklich so dumm ist und hier bleibt, werden wir ihn ja bald erwischen."

Die Augen des Kommissars blitzten und seine Züge nahmen den Ausdruck eines fanatischen Menschen an, der ganz von einer Idee beherrscht wird und an nichts anderes denkt. Stumm schritten die beiden Beamten dahin, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt. Der Eifer und der Ehrgeiz des Kommissars fühlte sich durch den Fall Scheffler mächtig angestachelt. Es handelte sich für ihn nicht nur darum, das verlorene Vertrauen seines Vorgesetzten wiederzugewinnen, seine ganze Existenz als Kriminalkommissar stand auf dem Spiel. Der Gedanke, auch diesmal den auf ihn gesetzten Erwartungen nicht zu entsprechen und aus der Kriminalpolizei scheiden und sich mit einem langweiligen Bureauposten begnügen zu müssen, war ihm schrecklich. Seit er mit dem Zivilversorgungsschein aus der Armee geschieden war, hatte er der Kriminalpolizei angehört. Von der Pike auf hatte er in dem neuen Berufe gedient; sein Diensteifer und seine Hingabe an seine Pflichten hatten ihn seinen Vorgesetzten empfohlen, und so war er erst zum Kriminalwachtmeister und vor vier Jahren sogar zum Kommissar befördert worden. Diesen verhältnismäßig hohen Posten zu behalten und sich auf ihm zu bewähren, war sein brennender Wunsch. Ja, sein Ehrgeiz ging noch weiter: ein höherer Orden und der Titel Kriminalinspektor winkten ihm als Belohnung erfolgreicher Tätigkeit.

Der Grübelnde fühlte sich plötzlich am Arm gepackt, zugleich wisperte die Stimme des Schutzmanns in sein Ohr:

„Herr Kommissar!"

Im nächsten Augenblick zog ihn sein Begleiter am Arm in das Tor des Hauses, vor dem sie eben angelangt waren. Es war das dem Schauplatze des Verbrechens benachbarte Haus.

„Was gibt's denn?" flüsterte der Kommissar und sah überrascht auf.

Verstohlen deutete der Schutzmann nach der gegenüberliegenden Seite.

„Sehen Sie nur, Herr Kommissar, den Kerl da!"

Auf dem Bürgersteig auf der anderen Seite der Straße stand ein einzelner Mann und schaute nach dem Hause Nummer elf hinüber. Mit seiner Rechten gestikulierte er, ein paar Worte dabei murmelnd, die die beiden Lauscher nicht verstehen konnten. Es war ein klarer Oktoberabend. Der Mond schien hell, so daß man die Gestalt deutlich unterscheiden und jede ihrer Bewegungen beobachten konnte. Jetzt schlug der Mann mit der Hand auf seine Hosentasche, wie jemand, der mit seinem vollen Geldbeutel prahlen möchte, und ließ ein heiseres Lachen hören.

Die beiden Lauscher folgten jeder Geste mit gespanntem Interesse. Der Atem des Schutzmanns ging hörbar schnell; sein Gesicht glühte und seine Hände zuckten vor Aufregung.

„Herr Kommissar," flüsterte er erregt, „der Kerl scheint mir höchst verdächtig."

„Pscht!" mahnte der Kommissar zur Vorsicht. Auch ihm schlug das Herz höher und das Blut schoß ihm ins Gesicht, aber er zwang sich zur Ruhe, um klar beobachten zu können. Der Beschreibung, die Frau Eckert, die Haushälterin des Ermordeten, von der verdächtigen Persönlichkeit gemacht hatte, entsprach der Mann da drüben gar nicht. Er trug einen dunklen Rock, der etwas schlottrig saß, als wenn er ursprünglich nicht für den Träger bestimmt gewesen, dazu helle Beinkleider. Auf dem Kopfe saß ihm ein dunkler Filzhut. Das Gesicht schien glatt rasiert. Jetzt setzte sich der Mann in Bewegung, er torkelte.

„Ein Betrunkener," sagte der Kommissar enttäuscht und wandte sich ärgerlich ab, entschlossen, sich um den betreffenden Nachtschwärmer nicht weiter zu kümmern. Aber ein Bedenken bewog ihn doch, dem Manne wieder seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Was hatten die Gestikulationen des Betrunkenen zu bedeuten, die nach den Fenstern des Ermordeten emporgestreckte Hand? Wußte der Unbekannte etwas von der Tat?

„Ich gehe dem Manne nach," raunte der Kommissar seinem Untergebenen zu. „Bleiben Sie auf Ihrem Posten, bis ich wiederkomme oder Sie ablösen lasse!"

Damit setzte er sich langsam in Bewegung, sich vorsichtig im Schatten der Häuser haltend, immer den Betrunkenen auf der anderen Seite der Straße im Auge behaltend. Der Mann mußte schon eine gehörige Quantität Alkohol zu sich genommen haben, denn er schien die Herrschaft über seine Gliedmaßen ziemlich verloren zu haben. Sein Weg ging im Zickzack. Bald schleppte er sich mühsam vorwärts, ab und zu stehenbleibend, um sich zu verschnaufen, bald stürzte er wie im Schuß vorwärts, so daß der Kommissar glaubte, ihn jeden Augenblick zu Boden fallen zu sehen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Personen nehmen den Weg zum bezw. vom Bahnsteig 3 durch das Hauptportal, die Vorhalle, Mittelhalle und den Hofwartsaal. Der Wartsaal 1. Klasse der Halle 2 wird mit dem Hofwartsaal verbunden und bleibt für den allgemeinen Verkehr geschlossen. Bahnsteig 3 wird ¾, Bahnsteig 4 ½ Stunde vor Ankunft bezw. Abfahrt eines Sonderzugs für den Verkehr der fahrplanmäßigen Züge gesperrt. Letztere werden auf Bahnsteig 1 und 2 aufgenommen bezw. abgefertigt. Die Vor- und Mittelhalle wird ½ Stunde vor Ankunft bezw. Abfahrt eines Sonderzugs geräumt gehalten. Als Zugang zu den Zügen dient ausschließlich der Eingang von der Friedrichsstraße her.

„Z. 3."

* **Friedrichshafen,** 25. August. Das neue Luftschiff „Z 3" wird am heutigen Tage vollendet werden. Es soll dann sofort mit der Füllung begonnen werden, damit am morgigen Tage noch einige kleine Probeaufstiege stattfinden können. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag soll dann die Fahrt nach Berlin angetreten werden. Bis Bitterfeld führt Oberingenieur Dürr das Kommando über das Luftschiff, von da an Graf Zeppelin selbst. Der Aufenthalt in Berlin soll nur kurze Zeit dauern, da Graf Zeppelin bereits am 31. August dem Kaiser von Oesterreich das Flugschiff auf dem Bodensee vorführen will. Auf Freitag, den 3. September hat Graf Zeppelin die Mitglieder des Bundesrats, sowie Abordnungen der Städte, deren Ehrenbürger er ist, zur Besichtigung des Luftschiffes geladen; es sind dies die Städte Friedrichshafen, Stuttgart, Konstanz, München und Worms. Am 4. September kommen sodann die Mitglieder des Reichstags hieher; es haben sich bereits 110 Reichstagsabgeordnete angemeldet.

‖ **Friedrichshafen,** 24. August. Von maßgebender Seite wird mitgeteilt, daß die Fahrt des „Z. 3" nach Berlin bereits in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag angetreten wird, um für etwaige Zwischenfälle hinreichend Zeit für eine programmäßige Ankunft in Berlin übrig zu behalten.

---

* **Koburg,** 24. Aug. Die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha ist heute Nachmittag auf Schloß Reinhaursbrunn von einem Sohn glücklich entbunden worden.

‖ **Berlin,** 24. August. Der Reichsanzeiger veröffentlicht ein Gesetz über die Haftung des Staates und anderer Verbände für Amtspflichtverletzungen von Beamten bei der Ausübung der öffentlichen Gewalt. Das Gesetz tritt am 1. Oktober 1909 in Kraft.

* **Berlin,** 24. August. Das Luftschifferbataillon wird noch im September mit einem neuen Luftschiff, das den Namen „Groß 3" führen soll, an die Oeffentlichkeit treten. Der Luftkreuzer wird nicht nur an Größe, sondern auch an Widerstandsfähigkeit alle seine Vorgänger übertreffen. Er wird eine Länge von 86 Meter haben. Die Gondel, die 9 Meter lang ist, wird mit vier Motoren mit je 75 Pferdestärken ausgerüstet.

* **Bünde** i. Westf., 20. August. Infolge der neuen Tabaksteuer sind nach der „Südd. Tabakztg." in den letzten 14 Tagen allein in Westfalen und dem angrenzenden Tabakindustriegebiet ca. 900 Tabakarbeiter brotlos geworden.

Ausländisches.

* **Steckborn,** 24. Aug. Seit einigen Tagen weilt hier eine Prager Familie, bestehend aus den Eltern und zwei Töchtern, in der Sommerfrische. Die Eltern wollten die jüngere, erst 13jährige Tochter, auf einige Zeit nach Geienhofen in Pension geben und begaben sich daher, wie der „Neuen Konstanzer Abendzeitung" mitgeteilt wird, am Sonntag dorthin, um die nötigen Vorbereitungen zu treffen. Unterdessen machten die beiden Schwestern einen Spaziergang nach einem nahen Walde. Die 13jährige Tochter verließ, angeblich auf wenige Augenblicke, ihre ältere Schwester und begab sich in ein nahes Dickicht, wo sie sich mit ihres Vaters Revolver erschoß. Das hübsche, trotz seines jugendlichen Alters körperlich sehr entwickelte Mädchen soll die Tat aus Liebeskummer begangen haben.

‖ **Maisons Laffitte,** 24. Aug. Das Luftschiff Bayard-Element ist jetzt völlig aus dem Wasser gezogen. Man hofft, daß es in vierzehn Tagen wieder aufsteigen kann.

* **Stockholm,** 24. August. Gestern abend kamen mit dem Dampfer „Soithiod" von Lübeck 112 Hafenarbeiter hier an. Es sind meist junge Leute aus Westfalen und der Rheinprovinz. Am Landungsplatz waren große Arbeitermassen versammelt. Aber der Platz wurde von der Schutzmannschaft abgesperrt.

‖ **Sofia,** 24. August. Aus Anlaß des 32. Jahrestages der Verteidigung des Schipkapasses fand in Rustschuk die Enthüllung eines Freiheits-Denkmals — des ersten in Bulgarien — statt. Anwesend waren rumänische und sämtliche überlebende bulgarische Freiwillige von 1877.

* **Konstantinopel,** 24. August. Der türkische Staatsrat hat nunmehr seine definitive Zustimmung zum Weiterbau der Bagdad-Bahn gegeben.

* **Saloniki,** 24. Aug. Divisionsgeneral Dschawid Pascha ist mit zwei Bataillonen und Gebirgsgeschützen nach der Gegend von Diakowo abgegangen, um den Rest des Widerstandes der aufrührerischen Bergstämme der Albanesen zu brechen.

Zur Gaswerkexplosion in Genf.

* **Genf,** 24. August. Der Dienst des Gaswerks ist vollständig eingestellt. Auf der Unglücksstätte sind Geistliche beider Konfessionen anwesend, um den Verwundeten und tödlich Verletzten Trost zu spenden. Die Bergungsarbeiten an der Unglücksstelle der Gasexplosion haben die ganze Nacht fortgedauert. Die Gesamtzahl der Toten beträgt dreizehn; es sind drei Ingenieure, ein Werkmeister und neun Arbeiter, deren Leichen bis 9 Uhr vormittags alle geborgen waren. Unter den Toten befindet sich der Pariser Ingenieur Parville, der im Augenblick der Katastrophe die Gasfabrik besuchte.

‖ **Genf,** 24. Aug. Als das Feuer den großen Gasometer ergriff, gelang es zum Glück im letzten Augenblick, das Gas abzustellen. Die Panik entstand hauptsächlich, als der Ruf erscholl, daß auch der große Gasometer in die Luft fliegen werde. Die Wirkung der Explosion war auf der offenen Straße so stark, daß ein beladenes Fuhrwerk samt den Pferden vollständig umgekehrt wurde, derart, daß die Pferde auf dem Rücken lagen und der Fuhrmann unter den Wagen flog.

* **Genf,** 24. August. Der hiesige deutsche Generalkonsul stattete heute dem Stadtpräsidenten einen Besuch ab, um ihm im Namen der deutschen Regierung das Beileid zu der gestrigen Katastrophe auszudrücken. Nach Aussage eines Arbeiters, der im Moment der Explosion sich in einer Kanalanlage befand, soll die Explosion infolge Entzündung von Gas durch Funken, die bei Steinarbeiten an der Kanalanlage hervorsprangen, herbeigeführt sein.

Das erste Luftmaschinenwettrennen in Reims.

Die Stadt Reims veranstaltet vor ihren Mauern das erste regelrechte Luftmaschinen-Wettrennen. Fast alle berühmten Flieger: Blériot, Tissandier, Sommer, Guffro, Curtiß, Santos Dumont, Latham, Delagrange, De Rue, Leblanc, Farman, Lambert u. s. w. sind anwesend. Ein vollkommen neuer Name, Lefèbvre, ist auf allen Lippen. Vor dem Monat Juli hat er noch nicht geflogen und nun hat er die besten Fliegresultate bei dem schlechtesten Wetter aufzuweisen. Der Wettbewerb um den großen Preis der Campagne im Betrag von 50 000 Frs. wird am Mittwoch, Donnerstag und Freitag ausgetragen. Der Gordon-Bennett-Preis kommt am Samstag zur Entscheidung. — Der Präsident der Republik kommt heute nachmittag um vier Uhr in Begleitung mehrerer Minister hier an und wird schon um 6 Uhr das Fluggelände wieder verlassen.

Die kretische Frage.

‖ **Konstantinopel,** 24. August. Der Ton der merkwürdig geheimnisvoll behandelten Note der Schutzmächte an die Pforte ist ungewöhnlich scharf. Es wird darin einfach vorgeschrieben, was die Türkei zu tun habe. Eine Gebietsgarantie für Griechenland wird darin nicht erwähnt, jedoch rund heraus gesagt, daß ein Krieg verhindert werden müsse. In einem solchen Tone ist selbst der alten Türkei gegenüber nicht gesprochen worden, weshalb die Note auf die Salonikier Machthaber, die sich in Maßlosigkeiten gefielen, wie ein Blitzschlag wirkte.

* **London,** 24. Aug. Die Schwierigkeiten auf Kreta sind noch lange nicht unterdrückt. Die Entfernung der griechischen Flaggen von den Festungen auf Kanea und Kandia durch die Truppen der Schutzmächte war das Zeichen zur allgemeinen Hissung der nationalen Griechenfahne durch die Privatbevölkerung. Nach der „Daily Mail" flattern zur Zeit auf Kreta 247 blaue Kreuz-Flaggen auf öffentlichen Gebäuden, darunter eine auf der Festung Rutimo, 800 auf Schulen und unzählige auf Privatgebäuden. Dies bestätigt hier die Auffassung, daß die Kretawirren noch keineswegs überwunden sind.

Ein Schiffsunglück.

‖ **Buenos Aires,** 24. August. Ein argentinischer und ein deutscher Dampfer stießen am Eingang des Hafens von Montevideo zusammen, der eine davon sank. Es sollen **150—300 Personen,** meist Frauen und Kinder, **ertrunken** und nur wenige Passagiere gerettet sein. Der Kapitän versuchte Selbstmord zu verüben, wurde aber daran verhindert.

‖ **Buenos Aires,** 24. August. Es steht nun fest, daß bei dem Zusammenstoß der argentinische Dampfer „Columbia" gesunken ist. Näheres über den deutschen Dampfer ist nicht bekannt.

‖ **London,** 24. August. Nach einer Lloyd-Meldung aus Montevideo ist der deutsche Dampfer, der mit dem gesunkenen argentinischen Dampfer „Columbia" kollidierte, der Dampfer des „Nordd. Lloyd" „Schlesien", der ebenfalls bei dem Zusammenstoß Beschädigungen erlitt.

Handel und Verkehr.

* **Nagold,** 23. August. Stroh wurde verkauft zu 1.80 Mk., Heu zu 3,20—3,50 Mk.

-n. **Nagold,** 24. August. Der heurige Jahrmarkt war gut besucht. Die Zufuhr an Einstellvieh übertraf die des letzten Marktes weit bezüglich der Menge; dagegen fehlte Fettvieh. Da aber Kaufsliebhaber fehlten, blieb der Handel gedrückt, der Umsatz flau. Sehr stark besucht war der Schweinemarkt. Die Nachfrage nach Jungschweinen war eine lebhafte. Rasch wurden fast sämtliche Jungschweine abgesetzt zu 25 bis 55 Mk. das Paar Milchschweine, während Läufer 60—100 Mk. dem Paar nach galten.

Voraussichtliches Wetter

am Donnerstag, den 26. August: Mäßig wolkig, kein wesentlicher Niederschlag, warm.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauk, Altensteig.

Schon eine halbe Stunde lang währte die Verfolgung; man befand sich in einer entlegenen Vorstadt. Die enge Straße war einsam und nur selten begegnete man einem Passanten. Vorsichtig, leise, unhörbar auftretend, schlich der Polizeibeamte dem Verdächtigen nach, wie ein schußbereiter Jäger dem Wild. Hätte sich der Unbekannte nicht in einem Zustande befunden, der ihn wahrscheinlich allen Sorgen und kleinlichen Bedenken entrückte, die hin und wieder doch in der stillen Nacht laut tönenden Schritte seines Verfolgers hätten ihm auffallen müssen.

Der Eifer und das Interesse des Kommissars hatten sich während der Verfolgung immer mehr angefacht. Seine Augen funkelten wie die eines Raubtiers, das seiner Beute nachspürte, und der Gedanke, daß er doch vielleicht einer Spur nachging, die ihn zu dem Urheber des Verbrechens führen konnte, jagte ihm heiße Schauer durch den Leib.

Der Kommissar näherte sich einem niedrigen, einstöckigen Hause, aus dessen geöffneten Fenstern der Lärm verschiedener durcheinander sprechender Stimmen auf die Straße hinausdrang, das hin und wieder von dem Aufschlagen aneinander klappernder Billardbälle unterbrochen wurde. Der Beamte kannte das Haus gar wohl; es war eine übelberüchtigte Kneipe, in der die untersten Schichten aus der Bevölkerung der Vorstadt: Hausierer, arbeitsscheue Vagabunden, Handwerksburschen, die lieber „walzten", als daß sie sich nach regelmäßiger Tätigkeit umsahen, seiner Kutscher und Arbeiter eines großen Abfuhrinstituts und andere Entgleiste, die keiner regelrechten anständigen Tätigkeit mehr oblagen, mit Vorliebe verkehrten.

Rasch drückte sich der Polizeibeamte in den Torweg des Nachbarhauses, denn nun sah er, wie der Betrunkene von drüben, im Zickzack torkelnd, herüberkam und auf die Tür der Spelunke zusteuerte, durch die er dann auch richtig verschwand.

Der Kommissar beglückwünschte sich im stillen, daß er die Vorsicht gebraucht hatte, für den Abend und die Nacht eine Verkleidung anzulegen. Er trug einen seiner abgebrauchtesten Anzüge, ein abgeschabtes Jackett, das ihm im Laufe der Jahre sehr eng geworden war, dazu ein paar sehr kurze, geflickte Beinkleider und eine Schirmmütze; um den Hals hatte er ein wollenes Tuch gebunden. Um sich vollends unkenntlich zu machen, hatte er seine Augenbrauen geschwärzt und einen dunklen Vollbart angelegt.

Er wartete etwa zehn Minuten, versicherte sich durch einen Griff in die Tasche, daß er auch seinen Revolver bei sich führte, und trat dann erwartungsvoll ein. Der längliche, aber schmale, durch Petroleumlampen schlecht beleuchtete Raum war gut gefüllt. An dem Billard, das in der Mitte des Lokals stand und die Hauptzierde desselben bildete, lehnten drei Burschen. Sie hatten aufgehört, zu spielen und blickten nach einem der schmierigen einfachen Holztische hinüber, an dem, wie Kommissar Hirt mit einem verstohlen prüfenden Blick beim Eintritt bemerkte, der von ihm Verfolgte Platz genommen hatte. Ein allgemeines Gespräch schien sich mit dem neuen Gast beschäftigt zu haben, wurde aber offenbar durch Hirts Eintritt unterbrochen. Der Kommissar aber tat durchaus unbefangen, nahm an einem kleinen, unbesetzten Tische Platz, der in der entlegensten Ecke, seitwärts am Büffet stand, und bestellte einen „Doppel-Luft mit Pomeranzen".

Alle Gäste blickten neugierig und mißtrauisch nach dem neuesten Gaste hin, den niemand kannte. Der aber nahm von niemand Notiz, trank einen kräftigen Schluck von dem vor ihn hingestellten Schnaps und vertiefte sich dann in die Lektüre eines schmierigen Zeitungsblattes, das auf dem Tisch gelegen hatte.

Das Gespräch kam wieder in Gang.

„Sage 'mal, Karl," nahm einer von den drei Burschen am Billard das Wort und blickte mit ostentativer Bewunderung zu dem vor einem gefüllten Bierglase Sitzenden hinüber, der seinen Hut unternehmend auf ein Ohr geschoben hatte — „sage 'mal, Karl, du hast dich wohl neu einepuppt?"

Der Angeredete nickte stolz und sah sehr selbstgefällig an seinem Rock und Beinkleid hinunter.

„Habe ich auch. Sitzt er nicht fein — was?"

Der Betrunkene erhob sich schwerfällig und machte schwankend ein paar Schritte.

„Hast wohl geerbt, wie?" fragte ein anderer lachend.

Karl nickte eifrig und kehrte wieder torkelnd zu seinem Stuhl zurück, auf dem er sich gemächlich niederließ.

„Wirklich?" fragte ein dritter. „Menschenkind, von wem denn?"

„Na, von einer alten Tante, von wem denn sonst. Tausend Märker habe ich geerbt," lautete die lallend gegebene Antwort.

Alle blickten erstaunt, teils voll Neid, teils mit ungläubigem Mißtrauen, zu dem Prahlenden.

Verschiedene Ausrufe wurden laut.

„Unsinn! So'n Bären lassen wir uns nicht aufbinden. Na, dann gib doch was zum besten, Karl!"

Der letzte Ausruf fand allgemeinen Beifall, denn alle schrien zum Teil aufspringend und den angeblichen glücklichen Erben umringend: „Ja, denn gib doch was zum besten, Karl!"

„Tu ich auch!" rief dieser prahlerisch, und sich zum Schenktisch wendend, hinter dem der Wirt in Hemdsärmeln und blauer Schürze thronte, gebot er: „'ne Lage Bayrisch!"

Der Enthusiasmus war groß. Als das Bier gebracht worden war, erhoben alle ihre Gläser und stießen lärmend an: „Karl Krafznick soll leben!"

Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Simmersfeld.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein

Chaisen-Fuhrwerk.

Fahrten nach Altensteig Mk. 3.— bis 4.—
Tagestouren Mk. 6.— bis Mk. 7.—

Johs. Waidelich.

Eine große Auswahl

in

Ansichts-Karten

findet man stets in der

W. Rieker'schen Buchhandlung
L. Lauk, Altensteig.

Hermes Korinthensaft.

Dem Inhalt einer Kanne Hermes Korinthensaft werden 93 Liter Wasser zugegeben und man erhält 100 Liter gesundes, gutes Hausgetränke.

Mit der Entdeckung des

Hermes-Korinthensaft

ist der vollkommenste, natürlichste Mostansatz der Gegenwart gefunden worden, welcher auch den Vorschriften des neuen Deutschen Weingesetzes entspricht.

Hermes-Korinthensaft

ist das edelste Produkt seiner Art, hinterläßt keinen Trester und keinen Satz in den Fässern, klärt sich von selbst und schnell.

Hermes-Korinthensaft

enthält nur Bestandteile, welche auch den Extrakt der Naturweine ausmachen.

Zu haben in den Apotheken, Droguen- und Kolonialwarenhandlungen.

Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an den Generalvertreter:

Joh. Gottfr. Goppelt, Heilbronn a. N.

Depot in **Altensteig** bei **Chrn. Burghard jr.**

Altensteig.

Einen noch wenig gebrauchten, größeren

Herd

2 kleinere

Oefen

sowie eine **Partie alte teilweise noch gute**

Fenster, Türen und Läden

haben zu verkaufen

Geb. Kaltenbach
Bestecksabrik
Marktplatz.

Altensteig.

Eine guterhaltene

Putzmühle

verkauft

Beck z. Anker.

Altensteig.

Unterzeichneter hat im Auftrag billig zu verkaufen ein paar neue eichene

Bettladen

im neuesten Stil.

Jakob Klaiß
Bau- und Möbelschreiner.

Zumweiler.

Eine junge, schöne

Kuh

mit einem 14 Tage alten Kalb (oder eine hochträchtige **Kalbin**), sowie einen schönen, 12 Monate alten

Farren

setzt dem Verkauf aus

Gottlieb Theurer,
Bauer.

Gestorbene.

Maulbronn: Dr. Haasis, Oberamtswundarzt a. D.

Altensteig.

Sehr billig

empfiehlt

C. W. Lutz Nachfolger

Fritz Bähler jr.

Fst. Emmentaler-
„ Schweizer-
„ Stangen- und
„ Kräuter-

Käse

in bester haltbarer Ware.

---

fst. Tafel-Senf

in Gläsern, Eimern, Wannen, Töpfen 2c.

---

fst. Wein-Essig
„ Speise-Essig
„ Essig-Essenz
„ Essig-Extrakt

offen und in Flaschen.

---

fst. Hamburger Stadtschmalz

10 Pfd.-Dose Mk. 6.75.

Vegetaline Palmbutter

ferner

große Auswahl der Fabrikate

von

C. H. Knorr
Maggi
Dr. Oetker.

Dienstmädchen-Gesuch.

Ein jüngeres, ehrliches Mädchen wird für sofort gesucht.

K. Bliklen, Korbwaren-Geschäft
Freudenstadt.

Durchlöcherte Kochgeschirre, auch **Glas und Porzellan** repariert man mit ca. 2 Pfg. Unkosten dauerhaft und gebrauchsfähig mit

Almadol.

Preis per Beutel 35 Pfg.
Allein zu haben bei
K. Heußler sen., Altensteig.

Altensteig.

Lodenpelerinen

liefert billigst

J. Kalmbacher.

Nach

Amerika

von

Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

Red Star Line.

Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach NewYork. — 14tägig Donnerstags nach Boston.

Auskunft beim Agenten

W. Rieker, Altensteig
Karlsstrasse.

Flechtenkranke

trockene, nasse Schuppenflechten und das so unerträgliche **„Hautjucken"** heile unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer Erfahrung. Auf das Herstellungsverfahren wurde mir **Deutsches Reichspatent** Nr. 136233 erteilt **R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg,** Kantstraße 97.

Calw, 21. August 1909.

Neuer Haber . . — — 10 70 — —

Unentbehrlich für jedermann ist:

18,593 Seiten
150,000 Artikel
16,800 Bilder

Meyers Grosses Konversations-Lexikon

1525 Tafeln
160 Textbeilagen
340 Karten

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

20 Bände, schön in Halbleder gebunden zu je 10 Mark

Prospekte kostenfrei — Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Bestellungen auf **Meyers Großes Konversations-Lexikon** nimmt jederzeit zu bequemen Bezugsbedingungen an die

W. Rieker'sche Buchhandlung, L. Lauk, Altensteig.

Geschenkt

Sportwagen und andere anerkannt wertvolle Gegenstände bei Benützung von

Flammers Seife nur eingewickelt
Flammers Seifenpulver
als die **besten** für Wäsche u. Haus
millionenfach erprobt.

Schwarzwald-Führer

von

Julius Wais.

Herausgegeben vom Württembergischen Schwarzwaldverein.

Elegant gebunden Preis Mk. 2.40.—

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.
L. Lauk, Altensteig.

Brauer-Akademie zu Worms a. Rh.

Gegründet 1872 durch **Dr. Schneider.** (Unter Staatsaufs.)
Beginn des **Wintersemesters** am **15. Oktober 1909.**
Direktion: **E. Ehrich.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw